

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 16: 1

Artikel: Weihnacht 1942
Autor: Romer, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der nur lose mit der Liturgie verbundenen Bräuche eintreten. Diese Bewegung ist jedoch bis jetzt kaum tiefer ins Volk hineingedrungen; und wir würden es bedauern, wenn dies irgend einmal eintreffen sollte. Die Folge davon müsste sich an der Religiösität des Volkes selber bemerkbar machen. Denn eine Volksreligion — wie es nun einmal die christliche Religion sein will und sein muss — bedarf notwendig der Verankerung im Volksleben durch das Brauchtum. Das Volk ist ein Kind — und vom Kind sagt Schiller, es sei „das einzige Stück Natur in unserer kultivierten Welt“; wer wollte dieses nicht wie seinen Augapfel behüten?! Das Volk ist ein Kind, und als solches liebt es das Sinnfällige und Sinnerfreuende und versteht es meisterhaft, durch Sinnbilder tiefste Gedanken — auch Festgedanken — wirksam zum Ausdruck zu bringen. Ja, es empfindet das gesunde Sinnbild als kräftiges Mittel, um zum seelischen Vollerlebnis des Festgeheimnisses durchzudringen. So wird man mit Peter Dörfel gerade das Beste an unserem Weihnachtsbrauchtum als Bereicherung der katholischen Religiösität vom Volke her begrüssen müssen.

Bedrohlicher für die Weihnachtsfreude sind Strömungen ganz anderer Art, Strömungen, die dem Weihnachtsgeschehen selbst unversöhnlichen Kampf angesagt haben. Wer sich eine Vorstellung davon machen will, mit welchen Waffen man im Lande Ruriks gegen das Christfest anstürmt, der lese z. B. den Bericht über „das Ergebnis des weihnachtsfeindlichen Feldzuges 1930 aus 99 Schulen Leningrads“ (vgl. W. Gurian. Der Bolschewismus, Herder 1931, S. 273). Eine andere und doch verwandte Strömung will in neuester Zeit unter Führung von H. Wirt die Weihnachts-

bräuche unter gänzlicher Ausscheidung des als artfremd empfundenen Christentums deutschgläubig deuten und gestalten. Sollen wir uns mit solchen Blutanbetern, die meinen, an ihrem Wesen müsse die Welt genesen, in einen Streit mit Worten einlassen? Nein! Uns genüge der felsenfeste Glaube, dass sie oder ihre Nachkommen die Wahrheit an ihrem Blute selbst erfahren werden: Es wird die Welt von ihren Wunden am christlichen Wesen nur gesunden. Wir aber harren mit Sehnsucht auf die Sterne der heiligen Nacht und pilgern hin zum neu aufgegangenen Stern von Bethlehem und singen mit dem Glauben unserer Kindheit:

Ich steh an deiner Krippe hier,
O Jesu, du mein Leben;
Ich komme, bring und schenke dir,
Was du mir selbst gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seele, Mut, nimm alles hin,
Und lass dir's wohlgefallen.

Ich lag in tiefer Todesnacht,
Du warst meine Sonne,
Die Sonne, die mir zugebracht
Licht, Leben, Freud' und Wonne.
O Sonne, die das werte Licht
Des Glaubens in mir zugericht',
Wie schön sind deine Strahlen!

Ich sehe dich mit Freuden an
Und kann mich nicht saft sehen;
Und weil ich nun nicht weiter kann,
So bleib ich sinnend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär
Und meine Seel' ein weites Meer,
Dass ich dich möchte fassen!

Appenzell. Dr. P. Lothar Schläpfer.

Weihnacht 1942

's Christchindli liit uf hertem Stroh.
Es isch doch zfride, still und froh.
O lueg, wie's früürt, — es zittret ganz —
Und doch isch 's Gsichtli volle Glanz!

Es hät si Himmelspracht verlo,
Für üs isch es uf d'Erde cho.
Es führt üs a de chline Hand
Is ewig, glücklich Heimatland.

Mit sine Auge strahleds a
gär ali wo müend Schmerze ha —
im Chrieg — im Schnee — und i de Not —
Müetter und Chinder — ohni Brot!

's möcht ali i sis Herzli ne
Und ene döt viel Liebi ge,
dass nümme so gär trurig sind. —
Es tröschtet ali — 's Jesuschind!

Mir gend dir üsi Herzli chli,
dankbar und zfriede wömmen si.
Di tüend mer bitte: Jesuschind,
mach dass au d'Welt de Friede findt!
Rorschach.

P. Romer.

Es möcht au helfe allne Böse
de Hass vo erne Herze z'löse;
Doch die wend nöd zum Christchind go,
vom Friede wönd si nünt verstoh!

Mir aber, ali Schwizerchind,
mir tanket hüt mit Herz und Hend
em liebe Wiehnachtschind so froh,
dass es üs hät de Friede lo!

Volksschule

WEIHNACHTEN *

Advent

Nun kommt sie wieder, meine liebste Zeit!
Der Tannenwald wird heimlich eingeschneit.
Und ist so still und will nun selig träumen
Von seinen glitzernweissen Christkindbäumen —
Wenn über Nacht jetzt alle Müden ruh'n,
Dann geht das holde Kind auf goldenen Schuh'n
Und segnet mit den kleinen weissen Händen
Die Zweige all, bis zu den feinsten Enden;
Denn wer für andere ein Lichtlein hält,
Braucht stille Kraft, dass nimmermehr es fällt!
Ob ich nicht auch ein Kerzchen tragen kann?
Lieb Christkindlein, o steck es selbst mir an!

Elisabeth Lill.

Advent

Durch Winterstrassen im Sternenschein
geht Mutter Maria, sie tritt herein
und am Adventkranz, aus duftendem Tann
zündet sie sachte ein Kerzlein an.
Beteit nach innen ein demütig Grüssen
und wandert weiter, auf heiligen Füssen.
Geht viermal den weiten Weg um die Erde,
dass jedem Kranz eine Krone werde,

ein Krönlein von Licht und mitten drin
ein Menschenherz voll magdlichem Sinn
und eine Seele, tiefbereit,
zu wiegen das Kindlein der Ewigkeit.

M. Seemann.

Christkinds Nähe

Immer dichter, immer dichter
Sinken Schleier blau und fein —
Immer trauter, immer lichter
Strahlet aller Feuer Schein,
Bis zuletzt im Sternenheere
Sich ein grosses Leuchten zeigt
Und in einem Lichtermeere
Christkindlein herniedersteigt.

Maria Barfelt.

Herbergsuche

Und wieder geht Maria
Durchs weite Erdenland,
Sie pocht an alle Herzen
Mit ihrer zarten Hand.
„O öffnet doch! O öffnet
Mir und dem lieben Kind,
Wir müssen sonst erfrieren,
Es weht so kalt der Wind!“

* Aus der Mappe der Kath. Mädchensekundarschule Gossau.